Nr. 3

Redaktion und Verlag: Karlsbad, Haus „Graphia“ Fernsprecher Nr. 1081.

Herausgeber: Ernst Sattler, Karlsbad. Verantwortlicher Redakteur: Wenzel Horn, Karlsbad.
Druck: „Graphia“, Karlsbad.

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

SONNTAG
2. Juli 1933

Bezugspreis für die CSR.:
Einzel-Nummer . Kč 1.40
Monatlich . . . „ 6.—
Vierteljährlich . „ 18.—
Bezugspreis für das Ausland
Einzel-Nummer . Kč 2.—
Monatlich . . . „ 8.—
Vierteljährlich . „ 24.—

Deutschland, eine Despotie!

Sturz der Gewaltherrschaft, die revolutionäre Aufgabe

„Einer nur ist Herr im Reiche, und das bin Ich!“ verkündete einst Wilhelm II. Damals lachte die ganze Welt.

„Einer nur ist Herr im Reiche und das bin Ich!“ kann heute Adolf Hitler sagen. Es wird niemand darüber lachen.

Adolf Hitler besitzt heute eine Macht, wie sie kein deutscher Kaiser, ja, kein russischer Zar besessen hat. Deutschland ist heute die vollkommenste Despotie der Welt.

*

Die Sozialdemokrtische Partei ist verboten. War sie zuvor noch erlaubt? Das Verbot hat nur noch das Pünktchen auf das i gesetzt.

In der Despotie des Dritten Reiches ist eine öffentlich auftretende und öffentlich wirkende Sozialdemokratie undenkbar.

Gegenüber der Despotie hat die Sozialdemokratie nur noch eine Existenzberechtigung: die einer revolutionären Partei!

Eine revolutionäre Partei rechnet mit Verboten — und richtet sich auf den Kampf ein gegen sie!

Die revolutionäre Sozialdemokratie ist nicht verbietbar und nicht zerstörbar. Zerstört ist nur der Apparat der alten staatserhaltenden Sozialdemokratie, die es in der demokratischen Republik gegeben hat. Nachdem die Demokratie durch die Despotie ersetzt worden ist, ist an die Stelle der staatserhaltenden die revolutionäre Sozialdemokratie getreten. Sie proklamiert den Kampf gegen die Despotie, der nur ein revolutionärer Kampf sein kann.

*

Auch die Despotie hat das begriffen. Sie hat den Traum derer, die noch von Frieden träumten, mit rascher Hand zerstört. Sie hat ihre Häscher ausgeschickt, um die Funktionäre der Sozialdemokratie in ihre Kerker und Konzentrationslager zu holen.

Tausende ehrlicher, braver Funktionäre der Arbeiterbewegung sind von Verbrechern aus ihren Wohnungen geholt, verschleppt und ihrer Freiheit beraubt worden. Die Despotie hat dabei keinen Unterschied gemacht zwischen denen, die die revolutionäre Situation schon begriffen hatten und den anderen, die sich gegen diese Erkenntnis noch sträubten. Sie hat keinen Unterschied gemacht zwischen „Prag“ und „Berlin“. Sie hat diesen Unterschied beseitigt und allen die revolutionäre Situation, in der sie sich befinden, vordemonstriert.

*

Die Despotie hat im Zuge ihrer neuen Terroraktion Paul Löbe als den ersten geholt. Paul Löbe, in dessen Hand der Reichspräsident von Hindenburg einst seinen Eid auf die Verfassung abgelegt hat! Hindenburg hat einst Löbe in die Hand gelobt, daß er in Deutschland Recht und Gerechtigkeit schützen werde. Jetzt sieht er zu, wie der untadelige Mann, in dessen Hände er seinen Eid geleistet hat, von Buben seiner Freiheit beraubt wird. Warum? Nach der Erklärung des Burschen Göbbels deshalb, weil die Machthaber von heute es nicht ertragen können, daß ihnen der „Neue Vorwärts“ vom Auslande her die Wahrheit sagt.

Paul Löbe hat nicht für den „Neuen Vorwärts“ geschrieben. Der „Deutschen Freiheit“ in Saarbrücken hat er auf eine Einladung zur Mitarbeit ablehnend geantwortet, weil er von Berlin aus doch nicht die ganze Wahrheit sagen könne. Jetzt hat die Despotie die ganze Wahrheit über sich selber enthüllt, indem sie Löbe als Geisel gefangen nahm.

Und wie Löbe hat sie noch tausende weggeschleppt, die ebensowenig wie Löbe etwas getan hatten, das nach den Gesetzen zivilisierter Länder strafbar ist. Man hat sie in der Nacht aus ihren Wohnungen geholt, weggerissen von weinenden Frauen und Kindern, man hat sie aus den Verstecken hervorgezerrt, man hat sie verschleppt, mißhandelt und hält sie gefangen.

Wehe ihren Peinigern, wenn der Tag der Vergeltung kommt!

*

Hugenberg! Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Die Trümmer seiner Partei treiben in Hitlers Hafen. Die schwarzweißrote Kampffront ist nicht mehr Front und kämpft auch nicht mehr, ihre Soldaten sind übergelaufen, um ihre Haut in Sicherheit zu bringen. Die Ehre ist futsch, die Diäten sind gerettet. Die eingesperrten Deutschnationalen und Stahlhelmer läßt man bis auf weiteres wieder laufen — warum nicht, man kann sie ja jeden Tag wieder einfangen!

Das Kabinett, dem das Ermächtigungsgesetz gegeben wurde, existiert nicht mehr. Hitler braucht keine neue Ermächtigung — er hat ja die Macht! Vom Reichspräsidenten lebt nur noch ein Schatten, der Reichstag, die Landtage, die Kommunalvertretungen sind zerschlagen. Auf den Türmen der Kirchen flattern die Hakenkreuzfahnen. Durch die Büros, die Kontore, die Betriebe schleichen die Horcher. Sie spitzen die Ohren und lauschen, ob sich nicht irgendwo ein Geflüster erhebt, das den neuen Herren gefährlich werden könnte.

Nichts ist im Dritten Reich so groß, wie die Angst vor der Wahrheit!

*

Hugenberg geht — kommt nun der „deutsche Sozialismus“? Ach nein. Der „deutsche Sozialismus“ ist schon da! Es spielt für das Unternehmertum den Aufpasser und regiert über die Arbeiter mit der Reitpeitsche. Er treibt die Lebensmittelpreise in die Höhe und drückt den Wert des Arbeitslohns. Dieser „deutsche Sozialismus“ ist weder deutsch noch sozialistisch, er ist eine Verunglimpfung des Deutschtums und ein Betrug am Sozialismus.

*

Sturz der Despotie! Vernichtung der Gewaltherrschaft! Es kann kein anderes Ziel, keinen anderen Gedanken geben! Freiheit — aber nicht für die Vernichter der Freiheit! Menschenrechte — aber nur für Menschen, nicht für Bestien! Es war eine furchtbare Lektion, wir haben aus ihr gelernt! Die deutsche Demokratie war nicht die erste, die an ihrer Schwäche zugrunde gegangen ist — aber immer noch ist der Gedanke der Freiheit in neuen Formen wieder auferstanden. Und noch nie hat es eine Despotie gegeben, die nicht zum Schluß in Schmutz und Blut zusammengebrochen ist.

Den Sturz der Despotie, das heißt den Sieg der Arbeiterklasse und des Sozialismus beschleunigen — es gibt nur noch dieses eine, wofür es lohnt zu leben und zu sterben, sonst nichts!

F. St.

Verhaftungen, Verhaftungen!

Motto: »Es kommt jeder dran!«

Das Verbot der Sozialdemokratischen Partei, die Auflösung der deutschnationalen Kampfstaffeln, der Unterdrückungsfeldzug gegen das Zentrum, die Bayrische Volkspartei und die Gleichschaltung des Stahlhelms hat eine ungeheuere Welle von willkürlichen Verhaftungen zur Folge gehabt. Tagelang sind Heere von Kriminalbeamten, von SA. und SS. in ganz Deutschland zur Verfolgung von unbequemen Gegnern aufgeboten worden. Aus der ihnen angeborenen Feigheit aber scheuen sich die Machthaber, der Oeffentlichkeit über die Zahl und die Umstände der Verhaftungen Kenntnis zu geben. Oft erfahren selbst die nächsten Angehörigen nichts über die Verhaftung oder den Aufenthalt der verschleppten Opfer. Die Wahrheit wird unterdrückt, nur durch Zufall kommen Mitteilungen über Verhaftungen an die Oeffentlichkeit.

Es ist deshalb überaus schwierig, ein einwandfreies Bild zu erhalten über die Gesamtzahl der Verhaftungen, bezw. über die einzelnen Fälle. Die Zahl von 3000 sozialdemokratischen Funktionären als Ergebnis der Verhaftungswelle der letzten Woche ist wahrscheinlich viel eher zu niedrig als zu hoch geschätzt. Aus Hamburg wird die Verhaftung von 200 sozialdemokratischen Funktionären, aus Magdeburg von 200, aus Dresden von 150, aus Senftenberg (Niederlausitz) von 265, aus Frankfurt a. M. von 50, aus Essen von 26, aus Bremen von 20, aus Recklinghausen von 12 gemeldet. Selbst diese Einzelzahlen lassen erkennen, wie wahllos und rigoros alles gegriffen wurde, dessen man habhaft werden konnte.

Bei den Verhafteten aber handelt es sich nicht nur um Abgeordnete der Sozialdemokratie im Reichstage, in den Landtagen oder um Funktionäre in den Kommunalparlamenten, auch zahllose einfache Mitglieder der Partei, die lediglich das Verbrechen begangen haben, ihrer Ueberzeugung treu zu bleiben, sind bei Nacht und Nebel weggeschleppt und eingesperrt worden. Von den Mitgliedern des neuen Parteivorstandes befinden sich Löbe, Stelling, Westphal und Künstler in Haft; gemeldet wird auch die Verhaftung des Abgeordneten Fritz Ebert, des Sohnes des ehemaligen Reichspräsidenten, der Reichstagsabgeordneten Petrich und Frölich, Thüringen, des früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten und Landtagsabgeordneten Jasper. Diese Liste ist natürlich unvollständig. Daß alle sozialdemokratischen Abgeordneten verhaftet werden sollen, zeigen die Durchführungsbestimmungen, die Göring zu dem Verbot der SPD. erlassen hat. Danach sollen auch diejenigen sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich in der letzten Zeit von der Partei getrennt haben, nicht geschont werden.

Daß die Verhaftungen in zahlreichen Fällen von gemeinsten Mißhandlungen begleitet waren, ist bei dem herrschenden Verbrechertum kein Wunder. Besonders schlimm scheint es bei der Verhaftung Stelling ergangen zu sein. Er wurde schwer mißhandelt.

Ein besonderes Bubenstück ist die Verhaftung Leuschner, des deutschen Vertreters im Internationalen Arbeitsamt in Genf. Leuschner wurde bei seiner Rückkehr von Genf in Freiburg-Baden festgenommen. Das ist die Rache des Saufboldes Ley für die tap-

Das Verbot der Partei

Erklärung des Parteivorstandes

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Parteiverbotes erließen die in Freiheit befindlichen Mitglieder des Parteivorstandes folgende Erklärung:

„Das Verbot der Sozialdemokratischen Partei, d. h. ihre völlige rechtswidrige und gewaltsame Unterdrückung kommt nicht mehr überraschend. Seit Tagen wußte man, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands und die Spannungen innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung so stark geworden sind, daß die gewaltsame Unterdrückung aller politischen Parteien als Ablenkungsmanöver in Aussicht genommen war.

Mit der gewaltsamen Entfernung der am 5. und 12. März dieses Jahres rechtmäßig gewählten sozialdemokratischen Volksvertretern aus den öffentlichen Körperschaften ist der letzte Schein demokratischer Legalität vernichtet. 12 Millionen arbeitender und wahlberechtigter Menschen sind ohne jede Vertretung. Die Zerstörung aller Einrichtungen der demokratischen Republik, des Reichstags, der Landtage, der Gemeindevertretungen, die Vernichtung aller Volksrechte zu Gunsten einer verbrecherischen Parteiherrschaft ist damit vollendet.

Von den heutigen Machthabern Deutschlands verfolgt, beschimpft und verleumdet zu werden, ist für ehrenhafte und aufrechte Menschen nur eine Ehre.

Kein Verbot kann die Sozialdemokratische Partei töten. Sie lebt, und sie regt sich kräftiger als zuvor. Jetzt ist klare Bahn für die Arbeit in neuen Formen und mit neuem Geiste geschaffen. Die taktischen Differenzen zwischen Berlin und Prag sind durch das Eingreifen der rohen Gewalt erledigt. Unser erbitterter, rücksichtsloser Kampf, der von glühendster Leidenschaft für das hohe Ziel der Befreiung Deutschlands von dem Joche des zur Zeit regierenden Verbrechertums erfüllt ist, findet nun keinerlei Hemmungen mehr. Er wird innerhalb der deutschen Grenzen ein millionenfaches Echo finden, das Ende der Verbrecherherrschaft beschleunigen und das deutsche Volk vor dem Untergang bewahren.

fere Haltung von Leuschner, der während der ganzen Tagung in Genf treu an der Seite seiner Klassengenossen stand und den Arbeiterverrat der Nazis weder in der Frage der 40-Stunden-Woche noch bei ihrer Beschimpfung anderer Staaten und der ausländischen Arbeitervertreter mitmachte. Bedarf es noch eines besseren Beweises für die Richtigkeit des Wortes von Jouhaux, daß Ley kein Arbeitervertreter, sondern nur ein Gefängniswärter sei?

In Bayern hat man hunderte von Mitgliedern der Bayrischen Volkspartei verhaftet. Unter ihnen befinden sich nicht nur der ehemalige Staatsrat Fritz Schäffer, bis zur Machtergreifung Hitlers der einflußreichste Politiker Bayerns, sondern auch der greise Prälat Leicht, der seit anderthalb Jahrzehnten Führer der Bayrischen Volkspartei im Reichstage gewesen ist. Auch der Führer der Bayernwacht, Ritter von Lex, befindet sich unter den Inhaftierten. Vor der Verhaftung hat ihn nicht geschützt, daß er mehr als vier Jahre an der Front war, daß er selbst schwer kriegsverletzt ist, daß alle seine Brüder im Kriege gefallen sind. Nicht einmal die Tatsache, daß er als Sprecher der Bayrischen Volkspartei am 23. Mai die Zustimmung zu dem Ermächtigungsgesetz im Reichstag begründet hat, war Schutz für ihn!

Aehnlich ist es zahlreichen Stahlhelmführern in Thüringen ergangen. Der erste Stahlhelmführer Oberstleutnant a. D. Lindwurm wurde in Eisenach ins Polizeigefängnis eingeliefert. Der ehemalige Stahlhelmführer, Major a. D. von Voigt mußte wegen Beschimpfung Seldtes sogar den Gang ins Zuchthaus Untermarsfeld antreten. In Bayern und in Württemberg hat man auch zahllose katholische Geistliche inhaftiert.

Feigheit, Angst, Verfolgungen, Haß und gemeinste Verbrecherinstinkte haben bei diesem Feldzug gegen politisch Andersdenkende zusammengewirkt. Aber noch immer gilt das Wort: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten."

Torgler und die Bulgaren

Wie kommen sie zum Reichstagsbrand?

Nachdem der plumpe Versuch, die Sozialdemokratie für den Reichstagsbrand mitverantwortlich zu machen, kläglich gescheitert ist, hält die Hitlerregierung desto hartnäckiger an der Behauptung fest, dieser Brand, der ihr soviel genützt hat, sei ein Werk der kommunistischen Internationale. Und da der Exkommunist und Stammgast nationalsozialistischer Ferienheime Van der Lubbe nicht ausreicht jene Behauptung glaubwürdig erscheinen zu lassen, hat man den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Torgler als seinen angeblichen Komplicen in Haft genommen und später noch drei geheimnisvolle Bulgaren, Dimitroff, Popoff und Taneff dazu. Von den Dreien, die sich als Flüchtlinge in Deutschland aufhielten, wurde erzählt, daß sie wegen des großen Bombenattentats in der Kathedrale in Sofia i. J. 1925 zum Tode oder zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilt worden seien.

Ueber den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler ist in diesem Zusammenhang kaum noch etwas zu sagen. Er ist in Berlin eine wohlbekannte Persönlichkeit, und es gibt wohl unter denen, die ihn kennen, keinen einzigen, der an seiner Unschuld zweifelt. Vom Moralischen ganz abgesehen — Torgler ist intelligent genug, um zu begreifen, daß der Reichstagsbrand geradezu ein Göttergeschenk für die Hitlerregierung werden mußte, und zweifellos hätte er jeden, der ihn mit einem so absurden Vorschlag gekommen wäre, als einen Lockspitzel Görings betrachtet und behandelt.

Im Gegensatz zu Torgler sind die drei verhafteten Bulgaren der Welt ziemlich unbekannt. Nach Feststellungen, die ein Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian" in Deutschland getroffen hat, ist die Anklage gegen sie nicht weniger absurd. Das Geheimnis des Bombenattentats in der Kathedrale zu Sofia, das zahlreichen Menschen das Leben kostete, ist bisher ebensowenig aufgeklärt wie das des Reichstagsbrandes. Von den drei Männern, die als angebliche Attentäter auf dem Galgen endeten, war nur einer, Friedman, ein Kommunist, und dieser war unschuldig. Von den drei in Berlin festgenommenen Bulgaren haben aber sogar die bulgarischen Behörden selbst niemals behauptet, daß sie mit dem Attentat in der Kathedrale irgend etwas zu tun gehabt hätten. Dieser Zusammenhang ist erst von der Polizei Görings in Berlin erfunden worden. Dimitroff hatte Bulgarien schon 1923, zwei Jahre vor dem Attentat, verlassen. Er und seine beiden Landsleute haben mit dem Attentat von Sofia ebenso wie mit dem Reichstagsbrand nicht das allergeringste zu tun.

Die Hitlerregierung hat den Reichstagsbrand für ihren Absprung zum Staatsstreich gebraucht. Wer hat ihr das Sprungbrett geliefert? Torgler nicht, der dazu viel zu klug ist, die drei Bulgaren nicht, die man erst nachträglich in die Sache hineingezogen und verleumderischer Weise mit dem Attentat von Sofia in Verbindung gebracht hat, um ihre Beteiligung an der Brandstiftung im Reichstag als glaubhaft erscheinen zu lassen. Der holländische Exkommunist aber, der im Sommer in Hakenkreuzheimen Gastrollen gibt, mag noch so fleißig mit seinen Kohlenzündern herumgelaufen sein, daß er als Beauftragter der kommunistischen Internationale gehandelt hat, glaubt kein Mensch!

Die Verfolgung Torglers und der drei Bulgaren wegen angeblicher Brandstiftung ist eines der furchtbarsten Justizverbrechen, die die Geschichte kennt. Aus Gründen des nationalsozialistischen Parteiegoismus werden vier Unschuldige in Haft gehalten und mit dem Tode bedroht. Wenn einmal die Geschichte der größten Schurkenstreiche geschrieben wird, die die Weltgeschichte verzeichnet, wird man dieses nicht vergessen dürfen!

Ein Schurke mißhandelt einen Ehrenmann

Immer häufiger werden die Fälle, in denen die Nazis politische Gegner, die sie in das Konzentrationslager bringen, zunächst moralisch mißhandeln und einem aufgehetzten Lumpengesindel als Schaustück ausliefern. Den Fällen Remmele und Marum in Karlsruhe und dem Fall Bolz in Stuttgart und vielen anderen reiht sich nun der Fall Lüdemann in Breslau an. Lüdemann, der in Berlin verhaftet wurde, wurde nach Breslau transportiert und dort dem Fememörder Heines, jetzt Polizeipräsident von Breslau, ausgeliefert. Daß Heines an einem wehrlosen Gegner kalte Rache nehmen würde, paßt zu der Natur dieses Mannes, der immer nur mutig war, wenn er einen wehrlosen Gegner vor sich hatte. Im Polizeipräsidium wurde Lüdemann dafür von Heines in Gegenwart der Beamten der Polizei und der höheren SA.-Führer auf das gemeinste beschimpft, dann durch das Oberpräsidium geschleppt, in dem er früher seines Amtes gewaltet hatte. Danach wurde Lüdemann, von SA-Männern begleitet, durch die belebtesten Straßen der Stadt geführt, wo der Zug natürlich erhebliches Aufsehen erregte. Der Bericht der nationalsozialistischen „Schlesischen Tageszeitung", dem wir dies alles entnehmen, erzählt weiter:

„Am Ring und auf der Schweidnitzer Straße stauten sich die Massen. Hunderte gingen nebenher und brachen in Verwünschungen gegen Lüdemann aus. Vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal hatte die Standartenkapelle 11 Aufstellung genommen. Tausende hatten sich hier angesammelt. Polizeipräsident Obergruppenführer Heines kommandierte „Halt" und sprach noch einige Worte an die Menge, die dann das Horst-Wessel-Lied sang. Dann ging es weiter zum Konzentrationslager." Im Konzentrationslager wiederholte sich dieses Schauspiel. So nahm der Schurke Heines Rache an dem Ehrenmann.

Angst vor den Toten

Die lebenden Gegner, soweit sie wehrlos sind, kann man in Konzentrationslager sperren, aber was macht man mit den unbequemen großen Toten? Man kann ihre Bücher von Hunnen verbrennen lassen, kann ihre Namen verfemen, aber noch aus ihren Gräbern spricht ihr Geist für sie. Also, weg mit den Gräbern. In Mannheim haben braune Buben das bescheidene Denkmal Ludwig Franks zerstört, desselben Mannes, der 1914 zu den ersten gehörte, die sich freiwillig für die Landesverteidigung meldeten und der als einer der ersten fiel für dasselbe Volk, dessen entarteter Teil jetzt aus „nationalen Gründen" das Denkmal dieses tapferen Frontkämpfers zerstört. Welch eine ritterliche Kumpanei! Wem wundert es da noch, daß die Hitlerpartei jetzt im Münchner Stadtrat beschließen ließ, die Grabsteine für Kurt Eisner und Gustav Landauer zu entfernen und ihre Gräber für „erloschen" zu erklären! Die beiden waren erlesene Geister von Weltruf und wurden von reaktionärem Gesindel ermordet. Darum weg mit Gräbern, die so gegen Barbarei und Hunnentum künden! Grabschändung war den Braunen seit je geläufig — alte Weiber und Feiglinge fürchten sich vor den Toten nun einmal noch mehr als vor den Lebenden.

Diktator über Ullstein

Der Nationalsozialist Dr. Eduard Stadtler wurde mit der politischen Leitung sämtlicher im Ullstein-Verlag erscheinenden Druckschriften betraut.

Der Apparat ist tot — es lebe die Bewegung!

Ein Genosse, der seit der Reichskonferenz im April dem Parteivorstand angehört und seit zwei Jahrzehnten auf dem linken Flügel der Partei steht, schreibt uns:

Unter den Schlägen der Konterrevolution ist das eiserne Gerippe der deutschen Arbeiterbewegung zerbrochen, ist ihr gewaltiges organisatorisches Gefüge restlos zerstört worden. Die größte Armee der Sozialistischen Internationale hat eine ungeheure Niederlage erlitten und ist in Auflösung begriffen. Der größte Staat Europas, im Zentrum der alten kapitalistischen Welt gelegen und mit den glänzendsten Produktionsmitteln ausgerüstet, ist in die Hände einer faschistischen Diktatur gefallen, die das Brutalste darstellt, was die moderne Menschheit bis jetzt auf diesem Gebiet erlebt hat. Sechzig Millionen Menschen leben in entsetzlichster Sklaverei. Alles, was drei Generationen sozialistischer Arbeiter in siebzig Jahren Kampf und Organisationsarbeit errungen haben, ist in drei Monaten zusammengeschlagen worden. Aus dem öffentlichen Leben ist jede Opposition verbannt, jede Handlung, die sich gegen das Regime auflehnt, ist mit Tod und Zuchthaus bedroht.

Das ist die Situation, vor der wir stehen. Und sie ist dunkel genug, daß jedem, der sozialistisch denkt und fühlt, der Atem stockt vor Sorge darüber, welches Schicksal dem Weltsozialismus bevorstehen mag, wenn hier, auf dem klassischen Boden der um ihre Freiheit kämpfenden Arbeiterbewegung, die ehernen Würfel so zerschmetternd gegen den Sozialismus gefallen sind. Aber diese Situation ist doch nicht so dunkel, daß der um die Gesetze der ökonomischen Entwicklung wissende, marxistisch geschulte Sozialist nicht schon das Neue sehen könnte, das in dem politischen Chaos dieser Tage um Auftrieb und Geltung ringt.

Denn gerade diese fanatische Ausschließlichkeit der nationalsozialistischen Herrschaft ist es, die den Kern des Zusammenbruchs und die Garantie ihres episodenhaften Ablaufs in sich birgt. Diese auf ihrer Ausschließlichkeit wie auf einer Messerspitze balancierende Herrschaft wütet wie ein Amokläufer gegen jede andere Weltanschauung, ohne jedoch selbst ein eigenes Weltbild zu besitzen. Sie versteigt sich im Kampf um ihre Selbstbehauptung zu den bizarrsten Formen, verbrennt in wahrhaft kindischer Raserei Bücher, verjagt berühmte Gelehrte und Aerzte, proklamiert an Stelle der Vernunft das Gefühl, füttert das Gefühl mit sinnlosen Schlagworten, stürmt Gewerkschaftshäuser und Kirchen, verhaftet Arbeiterführer und Geistliche, macht einen Boxkampf zu einer göttlichen Entscheidung zwischen Rasse und Rasse, stellt den Rundfunk ab, da die Entscheidung zu ihren Ungunsten fällt, spielt den Friedensapostel in einem zur Komödie erniedrigten Parlament und macht den Clown auf Weltkonferenzen, drückt ihre bürgerlichen Bundesgenossen an die Wand und schließt gleichzeitig Freundschaftsbündnisse mit dem Bolschewismus, betont die Priorität der national-„sozialistischen" Revolution und läßt im selben Augenblick durch eine Umlagesteuer der Unternehmer ihre Parteikasse füllen, jagt aus einem Paradoxon ins andere und kennt nur einen Trieb, den der Vernichtung.

Revolution gegen Bajonette

Nur eines tut sie nicht, was allein ihrer Herrschaft entwicklungsgeschichtliche Daseinsberechtigung geben könnte: sie tastet nicht die mit dem Stand der Gesellschaft in schärfstem Widerspruch stehende kapitalistische Produktionsordnung an.

Sie ist ein Organ der Zerstörung, der Negation, des Ressentiments — ihre Aktionsbasis ist da zu Ende, wo die geschichtliche Aufgabe jeder herrschenden Partei heutzutage beginnt, am Sozialismus. Und da in dem Land, das am furchtbarsten unter der kapitalistischen Weltkrise leidet, jede Regierungsformel auf diese Entscheidung gestellt ist, da die Massen selbst, die durch ihre Verzweiflungspsychose das jetzige Regime an die Macht geschwemmt haben, mit ihrem Schwergewicht auf diese Entwicklung drücken, so muß die politische Basis des deutschen Faschismus immer mehr und mehr zusammenschmelzen bis zu dem Punkt, wo jedes Tausend verlorener Stimmen nur noch durch ein neues Maschinengewehr aufgewogen werden kann.

Es hieße jedoch den Machtwillen der jetzigen Gewalthaber unterschätzen, wollte man in Zweifel setzen, daß sie alles tun werden, um diese Entwicklung zu meistern. Sie werden die Gewalt bis zur letzten grausamsten Konsequenz anwenden und sie werden — was das Gefährlichere ist — die Hirne und Herzen der heranwachsenden Generation in ihren Bann zu schlagen versuchen, wie das ihr Vorbild, der klügere Mussolini, nicht ganz ohne Erfolg versucht hat. Und hier liegt die große Aufgabe der deutschen Arbeiterbewegung, deren Apparat man zwar dem Erdboden gleichgemacht hat, deren sozialistisches Denken und Fühlen man jedoch nicht zerstören könnte. Es geht jetzt um die Seele der jüngeren Generation — es geht später, wenn nur noch Bajonette gegen Menschen stehen, um die revolutionäre Austragung dieses Kampfes.

Um die Führung

Neu Spiel hebt an in Deutschland, eine von Grund auf neue Front formiert sich auf dem Feld der Niederlage, und ganz neue Methoden des Kampfes, grundverschieden von denen der Vergangenheit, wachsen aus den harten Erfahrungen dieser Niederlage. Zwar herrscht noch chaotisches Durcheinander im Lager des Proletariats, zwar ist von einem planmäßigen Aufmarsch noch nichts zu sehen, und die noch vorhandenen Kräfte des Widerstandes verbluten sich resultatlos in verzweifelten Einzelhandlungen, aber schon sammeln sich die Starken, die Jungen, die Zukunftsgläubigen und schauen aus nach einer Fahne.

Alles hängt jetzt davon ab, wer die Führung übernimmt und wie diese Führung aussieht. Man spürt schon, daß der Kampf begonnen hat, denn Einzelne werden mutiger, exponieren sich. Es ist eine seltsame Erscheinung, daß die Rebellion in jenen Kreisen zuerst sichtbar wird, die zu den Trägern der Konterrevolution gehörten, bei den SA.-Garden. Da sie sich sicherer fühlen als die von Gefängnis und Konzentrationslager bedrohten Arbeiter, wagen sich einzelne proletarische und lumpenproletarische Schichten der SA. in der Oppostion weiter vor. Sie werden ausgeschieden und stumm gemacht, sie ziehen ihre Uniform aus und versinken, aber im Proletariat gärt es weiter. Und so entsteht die Gefahr, daß Elemente, die gestern bolschewistisch waren, heute faschistisch wurden und morgen wieder bolschewistisch werden können, die Führung an sich reißen und unsägliches Unheil anrichten, weil sie objektiv die Gesetze des Klassenkampfes nicht beherrschen und subjektiv brüchige und käufliche Charaktere sind. Die Gefahr ist um so größer, weil jeder Kampf nunmehr illegal geführt werden muß, was das Auftauchen dunkler Existenzen außerordentlich erleichtert und weil der große

Spalter der Arbeiterschaft, der Nationalbolschewismus im Osten, schnell seine Hände im Spiel haben würde. Die deutsche Arbeiterschaft würde unter solcher Führung aus einer Katastrophe und Enttäuschung in die andere stürzen.

Wie ist diese Gefahr zu bannen? Kann die Führung der Sozialdemokratie, die zwar mit manchen Fehlern und Unterlassungssünden der Vergangenheit belastet ist, aber im letzten Stadium der Entwicklung sich doch zu einer scharfen Wendung herumwarf, wenn auch ihre Absicht des Kampfes mit allen Konsequenzen am Apparat selbst scheiterte, mit Aussicht auf Erfolg an die Spitze der neuen Bewegung stellen? Sie hat die Antwort darauf in ihrem ersten Aufruf bereits gegeben. Es handelt sich nicht darum, wer jetzt an die Spitze der Bewegung tritt, sondern einzig und allein darum, den neuen Führern, die im Kampf aus der Bewegung erstehen werden, geistig den Weg zu bahnen, ihnen die gemachten Erfahrungen zu übermitteln, ungeschminkt, rücksichtslos gegen uns und die Vergangenheit, um sie vor abermaligen Fehlern zu bewahren. Es ist nichts mehr zu verderben, was nicht schon verdorben wäre, helfen kann uns und denen, die nach uns kommen, nur noch die lauterste Wahrheit, auch wenn sie bitter ist.

Mene, tekel, upharsin!

Der Kampf um Sein oder Nichtsein der sozialistischen Bewegung in Deutschland spielt sich ab auf einer geistigen und organisatorischen Grundlage, die eine völlig andere sein wird als die, auf der die Partei in den fünfzehn Jahren der nunmehr gestürzten Republik gestanden hat. Und es wird auch von schicksalhafter Bedeutung für die Sozialistische Internationale und die ihr angeschlossenen Parteien sein, ob sich in Deutschland schnell genug eine Elite des Proletariats formiert, die unsere Erkenntnisse aufnimmt und sich mit revolutionärer Entschlußkraft auf diese neue Plattform einstellt. Es wird unendlich viel davon abhängen — viel mehr jedenfalls als die Frage, wer berechtigt ist, die Brahmanenfeder eines Führers am Hute zu tragen —, ob die geistigen Kräfte der Partei noch imstande sind, mit den letzten Resten an sich bereits zerstörter, aber in vielen Köpfen noch nachwuchernder Illusionen zu brechen und so diese neue Plattform zu schaffen.

So furchtbar das Los der verbotenen Partei und ihrer Funktionäre jetzt auch ist, so entsetzlich auch die Friedhofsruhe infolge des Fehlens jeder oppositionellen Partei auf Deutschland lastet, eines hat der Ausschließlichkeitsfanatismus Hitlers zuwege gebracht: Klarheit!

Gewiß wäre diese Klarheit früher oder später auch eingetreten, aber mittlerweile hätte sich ein Verwesungsprozeß entwickeln können, dessen giftige Dünste weit über die Grenzen Deutschlands hinauszugreifen und die Idee des Sozialismus furchtbar zu kompromittieren drohten. Man stelle sich einmal vor, was die sadistischen Regiekünstler in der Wilhelmstraße aus einem Reichsparlament mit sozialdemokratischer Vertretung noch alles hätten machen können; man denke sich, wie verheerend ein von der Zuchtrute Görings betreuter „Vorwärts" auf den Kampfwillen der sozialdemokratischen Arbeiter gewirkt hätte; man erinnere sich, wie die Schmach des 1. Mai, die in der Seele jedes klassenbewußten Proletariers brannte, von führenden Gewerkschaftlern in eine „historische Tat der Gleichberechtigung" umgedeutet wurde; man schaue im Geist noch einmal auf jene Reichstagssitzung am 17. Mai, den schwärzesten Tag der stolzen deutschen Arbeitergeschichte, und man sieht deutlich den Abgrund, in den eine große, ruhmbedeckte Partei zu stürzen drohte. Dann erst kann man ermessen, wie wertvoll diese von Hitler geschaffene Klarheit für den Kampf der sozialistischen Welt gegen die Weltkonterrevolution ist.

Aber eben deshalb, weil, wie leider oftmals in der Geschichte der Republik, es der Gegner war, der uns diese Klarheit aufzwang, ist schärfste Selbstkritik geboten. Es wäre unrecht, die Gruppe des 17. Mai für ihre Handlungsweise moralisch verantwortlich zu machen ohne gleichzeitig zu konstatieren, daß die Politik des kleineren Uebels, deren letzte und widersinnigste Konsequenz diese Gruppe zog, seit 1918 der Leitfaden der Partei gewesen ist. Die Genossen des 17. Mai hingen eben am stärksten in den Fesseln eines Apparats, der über sich selbst hinausgewachsen und zum Selbstzweck worden war, sie erachteten leere Mandate wichtiger als das Vertrauen der Massen und fanden dann nicht mehr die Kraft, sich von den traurigen Resten des Apparats loszulösen, um die Bewegung und die Idee rein zu erhalten.

Es ist ein weiter Weg von 1918 bis 1933, ein Weg der Irrungen und Fehler, und die gesamte Arbeiterklasse Deutschlands hat die Verantwortung zu tragen. Was ihr jetzt auferlegt wird, ist furchtbar schwere Schuld eigener Sünden, von der Spaltung angefangen bis zur letzten Kapitulation. Unsere Aufgabe ist es, mit dem Messer der Kritik die Schnittpunkte dieser Entwicklung bloßzulegen, da wo aus Kompromiß und Kraftlosigkeit die heutige Niederlage geboren wurde: der blutige Bruderkampf mitten in der Revolution, der dem geschlagenen Feind gestattete, sich sofort wieder in wichtigen Wachtpositionen festzusetzen; der Verzicht auf die Ausnützung des revolutionären Siegs nach der Niederwerfung des Kappaufstandes, als dreiviertel des deutschen Volkes mit dem Generalstreik für schärfste Maßnahmen votiert hatten; die widerstandslose Hinnahme der verfassungsbrecherischen Exekution gegen die sozialistischen Freistaaten Sachsen und Thüringen 1923, die ihre grausam-ironische Analogie in dem Staatsstreich gegen Preußen am 20. Juli 1932 fand; die unbegreifliche Verschleuderung des prächtigen Wahlsiegs 1928 durch eine unwürdige Panzerkreuzeraffäre, die die Partei bis ins tiefste aufwühlte — das alles sind Bruchstellen einer Taktik, die nun zu Grabe getragen ist.

Zur Herrschaft der Arbeiterklasse

„Es gibt keine wahre Demokratie ohne die Herrschaft der Arbeiterklasse! Es gibt keine wahre Demokratie ohne den Sozialismus!" So lauten die Kernsätze im Kampfruf des ersten „Neuen Vorwärts", das sind die Grundsätze, um deren Anerkennung die Opposition in der Partei seit anderthalb Jahrzehnten gerungen hat, sie können nun das Fundament werden, auf dem sich die neue kämpfende Partei erhebt. Jede Demokratie, die nicht entscheidend von der Arbeiterklasse bestimmt wird, schlägt um in Reaktion. Jede Koalition, die nicht aus Kraft neue Kraft zu schöpfen versteht, dient dem Gegner. Jede Bourgeoisie liefert lieber die ganze Staatsmacht dem Faschismus aus, ehe sie den Machtanspruch der Arbeiterklasse erfüllt, sollten dabei auch ihre eigenen bürgerlichen Organisationen in Trümmer gehen.

Ja, es führt ein weiter Weg vom Sessel des deutschen Reichspräsidenten Ebert bis zur Emigration der Sozialdemokratischen Partei und an seinem Rand liegen unzählige zerbrochene Illusionen. Nun aber muß die Fahne neu aufgerichtet werden für die kämpfenden Menschen in Deutschland. Millionen schauen Antwort heischend nach Prag. Wird sich hier das geistige Zentrum bilden, das den neuen Weg zu weisen imstande ist? Werden sich hier alle Richtungen in der einen Aufgabe finden können, geschlossen den Kampf gegen ihren Todfeind zu eröffnen?

Die Bewegung stirbt nicht mit dem Apparat. Der Apparat kann zerschlagen werden, die Bewegung ist unsterblich, so lange ihr Sinn nicht erfüllt ist. Was nicht mehr funktioniert, das ist die Apparatur. Jede Führung, wo sie sich auch befindet, ist räumlich abgeschnitten von den kämpfenden Menschen im Innern Deutschlands. Apparatur und Regie sind verschwundene Begriffe. Aber die, die da drinnen jetzt den Kampf aufnehmen, würden auch diese Dinge der Vergangenheit mit einer Handbewegung wegschieben. Die Menschen, die Tod und Zuchthaus auf sich nehmen, sind jeder apparatlichen Vormundschaft entwachsen. Jeder Versuch, sie mit alten Mitteln zu beeinflussen, muß zur Lächerlichkeit führen. Noch nie ist, so wie jetzt in Deutschland, im Geburtsland von Karl Marx, das Wort zur Wahrheit geworden, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

Wie lange es dauert? Wir fragen nicht danach. Wir wissen, daß wir siegen werden. Wir greifen an!

Die Tragödie Schmaus

Der Sohn schießt auf SA.-Räuber — den Vater ermordet man

In Köpenick, in der Siedlung Alte Dahlwitzstraße, steht das kleine Haus des Genossen Johann Schmaus, eines Sekretärs beim Landarbeiterverband. Der 53jährige hatte als Frontsoldat den Krieg vom ersten bis zum letzten Tage mitgemacht. Er war zweimal verwundet worden, aber schließlich doch glücklich zu seiner Frau und seinen vier Kindern zurückgekehrt, denen sich später ein fünftes, jetzt ein 13jähriges Mädchen, zugesellte. Das Familienleben war das denkbar innigste. Natürlich waren die Mitglieder der Familie Schmaus' auch gute Genossen. Sie taten in Reih und Glied ihre Pflicht, ohne besonders hervorzutreten.

Köpenick ist aber ein besonders heißer Boden. In der Kaiserzeit war es der Schauplatz einer weltgeschichtlichen Komödie deutschen Kadavergehorsams, im Dritten Reich wurde es die Stätte der grauenvollsten Tragödien.

Von hier wurde die Wohlfahrtspflegerin Marie Jankovski weggeschleppt, um in einer SA-Kaserne nackt ausgezogen und halbtot geschlagen zu werden.

Die Gummiknüppel und Stahlruten der Köpenicker SA haben in Berlin ihren besonderen Ruf . . . .

Im Hause des Genossen Schmaus hatte im Laufe des 21. Juni eine sogenannte „Haussuchung" durch die SA stattgefunden, die „nichts Belastendes" ergeben hatte. Trotzdem erfolgte um 11 Uhr in der Nacht ein neuer Einbruch. Die offiziellen Berichte gaben als Zweck dieses Einbruches eine zweite „überraschende Haussuchung" an und nennen als Beauftragte dieser Aktion 6 SA-Männer vom Sturmbann 15.

Es wird nicht einmal der Versuch gemacht, die nächtlichen Einbrecher als „Hilfspolizisten" zu maskieren!

Offenbar handelt es sich um eine jener eigenmächtigen Aktionen nichtamtlicher Personen, die Göring in seinen Erlässen immer wieder verbietet und zu denen Goebbels in seinen Reden immer wieder anreizt.

Zweifellos haben in zivilisierten Ländern Privatpersonen kein Recht, bei Tage oder bei Nacht sogenannte "Haussuchungen" zu veranstalten. Zweifellos haben in zivilisierten Ländern die mit solchen „Haussuchungen" Bedacht das Recht zur Abwehr. Dieses Recht würde in zivilisierten Ländern desto sicherer feststehen, wenn solche „Haussuchungen" — wie das in Deutschland zumeist der Fall ist — von Plünderungen oder Verschleppungen von Personen und grausamen Mißhandlungen begleitet wären. In zivilisierten Ländern würden sich alle Sympathien den friedlichen Bürgern zuwenden, die ihr Leben und ihre Habe gegen gewalttätige Eindringlinge verteidigen. Der Schutz der Behörden wäre ihnen ebenso gewiß, wie den Gewaltverbrechern die gerechte Bestrafung.

In Deutschland ist aber heute alles anders.

In Deutschland dürfen bewaffnete Banden halbwüchsiger Jungen das Land unsicher machen, bei Tage und bei Nacht in fremde Wohnungen einbrechen und plündern und morden. Wehe dem, der sich zu wehren wagt!

Anton, der älteste Sohn des Hauses Schmaus wagte es dennoch.

Anton schoß, tötete drei der Angreifer und verwundete einen weiteren schwer. Dann rannte er, nur mit einer Badehose bekleidet, durch die Nacht zum Polizeirevier und stellte sich.

Die SA holte ihn aus dem Polizeirevier heraus. Ueber das, was seitdem mit ihm geschehen ist, verlautet nichts . . .

Dagegen fand man den Vater im Hause erhängt.

Die offiziellen Berichte lügen von Selbstmord. Genosse Johannes Schmaus hat keinen Selbstmord begangen. Er ist von den SA-Leuten durch Erhängen ermordet worden.

Nicht genug damit, schleppte man auch alle anderen Familienmitglieder, deren man habhaft werden konnte, angefangen von der 50jährigen Mutter bis zur 13jährigen Tochter in das Gefängnis. Einem Schwiegersohn gelang es, nachdem er schon mißhandelt worden war, sich durch die Flucht zu retten.

Auf dem gedruckten Papier, das sich heute „deutsche Presse" nennt, ist der Entrüstung über die „marxistischen Mörder" kein Ende. Die Nachricht, daß Genosse Johann Schmaus, der Vater des Schützen, sich selber das Leben genommen habe, wird, obwohl jeder ihre Unwahrheit erkennen muß, mit Biedermannsmiene wiedergegeben. In Presse und Rundfunk windet man dem Heldentum der Einbrecher Lorbeerkränze und bedenkt ihre Opfer mit Flüchen und Drohungen, die bestimmt nicht leere Worte bleiben werden. Die Terrorwelle steigt!

Anton Schmaus hat durch seine Tat nicht nur sich selber geopfert, sondern seiner Familie namenloses Unglück gebracht. Aber wenn ein Mensch, ein ehrenhafter unschuldiger Mensch es vorzieht, sich zu wehren statt sich wehrlos verschleppen und peitschen zu lassen — wer will deshalb einen Stein auf ihn werfen?

Die braune Presse nennt Anton Schmaus einen marxistischen Mörder. Die Geschichte wird ihn einen Kämpfer für Deutschlands Freiheit nennen. Im Herzen der kämpfenden Arbeiterklasse bleibt ihm ein Platz für immer!

Prätorianer meutern

Nazi-Hauptleute ins Konzentrationslager

Wie die Pressestelle der NSDAP mitteilt, haben die ehemaligen Parteigenossen Hauptmann a. D. Cordeman, Hauptmann a. D. von Marwitz, Hauptmann a. D. Wolf und Hauptmann a. D. Dr. Zucker, sämtliche in Berlin, durch telegrafische und telefonische Einwirkungen auf ihre Gauleiter, Handelskammern, Wirtschaftsunternehmungen usw. versucht, dem Führer die Freiheit von Entschließungen zu rauben. Sie sind auf Anordnung des Führers sofort ihrer Aemter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen worden. Auf Befehl des Reichskanzlers wurden sie in Haft genommen und in ein Konzentrationslager eingeliefert.

* * *

Es ist schon eine eigene Sache um das Totalitätsprinzip. Erst wurden die Soialdemokraten und Kommunisten niedergeschlagen, dann kamen die bürgerlichen Mittelparteien dran, ihnen folgte Hugenberg mit seinem Troß, und noch ist dieser „Aufsaugungsprozeß" nicht ganz vollendet, da beginnt die Hitlerei ihre eigene Opposition zu verhaften. So fressen sie sich gegenseitig auf, bis schließlich nur noch das Triumvirat Hitler—Göring-Göbbels bleibt. Und auf der anderen Seite der Barriere stehen 60 Millionen Menschen. Wie lange noch?

Starhemberg über Hitler

Der Führer der österreichischen Heimwehr, Starhemberg, sagte in einer Rede:

„Ich klage die deutsche Reichsregierung an, daß sie mitschuldig ist an den Verbrechen, die in Oesterreich begangen wurden und ich klage Hitler vor der ganzen Welt an, daß er die Verantwortung dafür zu tragen hat, daß deutsches Blut in Oesterreich vergossen wurde.

Ich klage ihn an, daß er mitschuldig ist an den Meuchelmorden und Terrorakten in Oesterreich und daß er unter nationaler Maskierung das deutsche Volk dem Bolschewismus in die Arme führt. Das nationalsozialistische System in Deutschland ist nicht der Faschismus, ist nicht nationale Erneuerung, sondern Bolschewismus mit nationaler Tarnung.

Ich klage ihn an, daß er einen neuen Kulturkampf in Deutschland heraufbeschwört, was die Schwächung, ja geradezu die Vernichtung des Deutschtums nach sich ziehen kann.

Ich klage ihn an, daß er sein Programm verraten hat und daß er die Massen betrügt und irreführt. Was er tut, ist undeutsch, der Staat, den er bildet, ist undeutsch und ist ein Staat, der für orientalische Völker, niemals aber für das deutsche Volk geeignet ist.

Hakenkreuz auf den Kirchen

Der von einem Kommissar Görings geleitete Evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet: Bei allen festlichen Anlässen in Kirche und Staat sind außer der Kirchenfahne auf den evangelischen Kirchen und kirchlichen Gebäuden die Hoheitszeichen des Reichs, die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne, zu hissen.

Juden sind Parias

Aus der deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen.

Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hatte seine Mitglieder aufgefordert, sich den neuen berufsständischen Organisationen anzuschließen. Dieser Versuch einer Loyalitätskundgebung ist jetzt mit folgenden offiziösen Fußtritt beantwortet worden:

In unterrichteten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß jüdische Arbeitnehmer von allen Organisationen der Nationalsozialisten, also auch von den Verbänden der deutschen Arbeitsfront ein für allemal ausgeschlossen bleiben.

Im Zusammenhang damit wird der Gedanke erörtert, sämtliche jüdischen Arbeitnehmer beider Geschlechter und aller Berufsgruppen zusammen mit den übrigen jüdischen Mitgliedern der verschiedenen Berufe in einen Gesamtverband der jüdischen Beschäftigten zusammenzufassen, dem, wie weiter offiziös erklärt wird, im wesentlichen wohl nur gesellschaftliche Bedeutung zukommen würde, und der an die deutsche Arbeitsfront nicht angegliedert werden könnte.

Für den Antisemitismus aller Länder und aller Zeiten ist es typisch, daß er nur die armen und schwachen Juden mißhandelt, vor den reichen und mächtigen aber koscht. Die elenden Burschen, die jetzt die jüdischen Arbeitnehmer aus der Gemeinschaft ihrer Klassengenossen hinausgestoßen, werden es nicht wagen, gegen jüdische Kapitalisten in gleicher Weise zu verfahren. Sie wissen, daß sie dadurch den Zorn der Kapitalisten der ganzen Welt auf sich herabbeschwören würden und davor haben sie die größte Angst.

Eine Möglichkeit, sich durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, gibt es in Deutschland für Juden kaum noch. Das Kapital, ohne Unterschied der Religion und Rasse, bleibt unbehelligt. So ergibt sich als groteske Konsequenz der deutschen Antisemitenherrschaft, daß die Juden in Deutschland nur ausbeuten dürfen, aber nicht arbeiten!

Hitler hilft Lahusen

Eine Hand wäscht die andere.

Die größten Betrüger und die gewissenlosesten Zerstörer der deutschen Wirtschaft sind die Gebrüder Lahusen in Bremen. Mehr als 200 Millionen Mark sind von ihnen vergeudet worden. Zehntausende deutscher Arbeiter haben sie um Lohn und Brot gebracht. Ihre schamlosen Betrügereien gaben den Anstoß zur Zurückziehung ausländischer Kapitalien aus Deutschland und damit zu der schweren Kreditkrise des Jahres 1931, von deren Folgen sich Deutschland bis auf den heutigen Tag noch nicht erholt hat.

Nur ein Verdienst haben diese Betrüger. Sie waren die Geldgeber von Adolf Hitler. Sie finanzierten die Nazibewegung, und sie spekulierten nicht falsch, als sie hofften, daß Adolf Hitler nach seiner Machtergreifung sich ihnen dankbar erweisen würde. Monatelang haben die Nazis über Korruption geschrien. Allen drohten sie mit dem Galgen. Nur nicht — den Lahusen. Ueber ihre Verbrechen durfte nichts geschrieben werden. Jetzt aber kommt es noch besser.

Einer der Verteidiger der Lahusen ist der Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune, ein Intimus von Adolf Hitler, gleichzeitig Kommissar im preußischen Justizministerium. Er hat jetzt bei der Bremer Strafkammer einen Antrag auf Einstellung des Verfahrens auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 gestellt, weil die Anklagehandlungen aus Anlaß wirtschaftspolitischer Kämpfe begangen seien!

Der größte Bankrotteur und Verbrecher Deutschlands soll also auf Antrag der Nazis amnestiert werden. Wo bleibt hier das Geschrei über Korruption? Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen. Eigennutz darf über Gemeinnutz triumphieren.

Ich befehle Intoleranz.

Auf dem Gautreffen der Nazis am letzten Sonntag in Erfurt sprach der Reichsstatthalter für Thüringen, Saukel. Er verkündete die Autorität des Nationalsozialismus in Thüringen.

„Ich befehle nunmehr Intoleranz gegenüber allen anderen. Es darf in Zukunft nur einen politischen Glauben in Thüringen geben, den Glauben und die Idee des Nationalsozialismus. Jeder wird mit dem Stempel des Verrats belegt, der es wagt, die Richtigkeit des Nationalismus und des Sozialismus im Zweifel zu ziehen."

Das ist vor allem auch eine Drohung gegen die Gerüchte in den eigenen Reihen, denn auch erklärte Sauckel, man solle nicht zweifeln, wenn es langsam gehe. „Es ist viel leichter den Nationalismus zu verwirklichen als den Sozialismus."

Hitler, der am Nachmittag sprach, entwickelte das Erziehungsprogramm seines Reichsstatthalters zur „——————" noch weiter. Er kündigt an, daß man den Massen, die glaubten, sie könnten sich nicht mehr umstellen, die Kinder nehmen würde, um sie zu dem zu erziehen, was für das deutsche Volk notwendig sei: zur Intoleranz und zum allein seligmachenden Glauben am Nationalsozialismus.

Und das alles im Namen der „Erneuerung der Nation".

Deutsche Emigranten

Sie sammeln sich und wollen kämpfen.

Das Hitlerregiment in Deutschland hat nicht nur tausende unserer Funktionäre und Mitglieder in die Konzentrationslager gesperrt, sondern auch viele Sozialisten und Republikaner über die Landesgrenzen getrieben und sie gezwungen, die Gastfreundschaft fremder Länder in Anspruch zu nehmen. Das Los dieser Emigranten ist alles andere als leicht. Wohl sind sie der ständigen Bedrohung ihres Lebens und ihrer Freiheit entronnen, aber sie kommen über die Grenze ohne Barmittel und oft ohne jeden Ausweis, sie stehen plötzlich in einem fremden Land, losgelöst aus dem gewohnten Kreis politischer und persönlicher Beziehungen, und sie finden zunächst für eine aktive politische Arbeit keine Möglichkeiten.

Solange die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ohne jede Vertretung im Ausland war, fehlte den Emigrantengruppen in den verschiedenen Ländern so gut wie jede Verbindung untereinander und jede Möglichkeit einer einheitlichen politischen Ausrichtung. Mit dem Erscheinen des „Neuen Vorwärts" ist die Voraussetzung geschaffen, nun alle Emigrantengruppen über die politischen Absichten und Ziele der deutschen Sozialdemokratie im Kampf gegen den Faschismus zu unterrichten und den einzelnen Gruppen eine Stelle zu bieten, an die sie von ihrer Arbeit berichten können.

Die deutsche Emigration ist auf fast alle Länder verteilt, die Deutschland angrenzen. Ein Teil unserer Parteigenossen und Reichsbannerkameraden ist zunächst in das einzige Gebiet des deutschen Reichs abgewandert, das noch nicht der Hitlerherrschaft ausgeliefert ist, ins Saargebiet. Die saarländischen Genossen tun alles, um die flüchtigen Genossen zu unterstützen, aber die Kleinheit des Gebiets und die Schwierigkeiten, die unserer Bewegung aus der besonderen Lage des Saargebiets erwachsen, setzen dieser Hilfsaktion enge Grenzen. Politisch gewinnt das Saargebiet jetzt dadurch eine besondere Bedeutung, daß von Saarbrücken aus die neue Tageszeitung, die „Deutsche Freiheit" als Kampforgan gegen den Faschismus erscheint.

Eine große Zahl von Emigranten hat sich Frankreich und insbesondere Paris als Zufluchtsort ausgewählt. Die französische Regierung gewährt weitgehendes Asylrecht, und die französischen Arbeiterorganisationen und andere linksstehende Gruppen bieten alle ihnen mögliche materielle und finanzielle Unterstützung. Leider sind auch in Frankreich die Möglichkeiten, den Emigranten eine Erwerbsarbeit zu schaffen, nur gering. In Paris erscheint seit einigen Wochen eine Zeitschrift, die unter dem Titel „Die Freiheit" den Kampf gegen den deutschen Faschismus führt.

Unter den Ländern, die die größte Zahl von Emigranten aufzuweisen haben, ist vor allem auch die Tschechoslowakei zu nennen. Hier befinden sich in den deutschsprachigen Gebieten zahlreiche Genossen und Genossinnen aus allen Teilen Deutschlands. Die deutsche sozialdemokratische Partei hat kürzlich gemeinsam mit den Gewerkschaften einen Aufruf erlassen, in dem sie die deutschsprachige Bevölkerung der Tschechoslowakei auffordert, den Opfern des Faschismus zu helfen. Gemeinsam mit den tschechischen Genossen machen die deutschen Genossen alle Anstrengungen, um das Los der Reichsdeutschen zu erleichtern. Die Tschechoslowakei leidet aber ebenfalls schwer unter der Wirtschaftskrise, und Arbeitsmöglichkeiten für Emigranten sind deshalb auch hier so gut wie nicht gegeben.

Das Ziel zahlreicher Flüchtlinge aus Deutschland ist ferner die Schweiz, die in früheren Jahrzehnten politischen Flüchtlingen weitgehendes Asylrecht gewährt hat. Auch heute finden sie in der Schweiz Aufnahme, sie müssen sich jedoch sehr strengen Bestimmungen unterwerfen. So ist jede politische Tätigkeit untersagt und auch die Annahme jeder Form von Erwerbsarbeit verboten. Besonders anerkennenswert ist die Solidarität der Schweizer Arbeiter, die die Unterstützung der Flüchtlinge durch die Erhebung besonderer Beiträge finanzieren.

Eine große Gruppe deutscher Emigranten befindet sich schließlich in Holland. Auch dort leisten die sozialdemokratischen Organisationen weitgehende Hilfe und die sozialdemokratischen Emigranten arbeiten jetzt gemeinsam mit den holländischen Genossen an dem Aufbau einer antifaschistischen Propaganda. In ähnlicher Weise arbeiten auch die deutschen Emigranten gemeinsam mit der sozialdemokratischen Parteileitung in Dänemark.

Soviel als erste Uebersicht. Sie soll in den nächsten Nummern des „Neuen Vorwärts" durch Eigenberichte aus den verschiedenen Ländern laufend ergänzt werden.

Die fingierten Flugzeuge

Ein neuer Göring-Schwindel.

Am 23. Juni wurde amtlich gemeldet, daß über Berlin ausländische Flugzeuge unbekannten Typs erschienen seien, die über dem Regierungsviertel und dem Osten Flugblätter mit einem die Reichsregierung beschimpfenden Text abgeworfen hätten. Die ausländischen Flugzeuge hätten unerkannt entkommen können.

Man muß beschämend zugestehen, daß man bisher die Intelligenz der im Schwindeln so außerordentlich erfahrenen regierenden Männer Deutschlands wesentlich überschätzt hat. Nur in der Wilhelmstraße hat man die Flugzeuge beobachtet, die übrigen vier Millionen Einwohner Berlins haben davon weder etwas gehört, noch gesehen. Selbst ausländische Journalisten, die sich um diese Zeit im Regierungsviertel aufgehalten haben, haben von fremden Flugzeugen nichts feststellen können. Auch ihre Versuche, im Osten Berlins irgend jemanden zu entdecken, der ein Flugzeug oder ein Flugblatt gesehen hat, sind völlig ergebnislos geblieben. Die amtlichen Stellen verschweigen deshalb auch, von wo die Flugzeuge gekommen und wohin sie geflogen sind. Müßten sie doch bei jeder positiven Angabe mit einer Berichtigung des betreffenden Staates rechnen. Das Abwerfen von Flugblättern aus größerer Höhe ist zudem ein so schwieriges Unterfangen, daß schon viele Zentner von Flugblättern dazu gehören, um auch nur wenige an die Stellen gelangen zu lassen, für die sie bestimmt sind.

Die Juden und die Radfahrer

Wie uns aus Berlin berichtet wird, sind dort verschiedenen Arbeitern die Fahrräder und Motorräder von SA. weggenommen worden mit der Begründung, die Räder könnten zu staatsgefährlichen Zwecken mißbraucht werden. Der Prolet, der mit seiner „Mühle" bisher die Straßenbahn sparte, mag laufen. SA. bestimmt, wer radfahren darf. Sie habens schon immer gesagt, daß an allen Uebeln die Juden und die Radfahrer schuld sind. Die verrücktesten Witze werden bei den Hitlerianern zur Staatspraxis. Bald wird man melden, daß die Kinderroller konfisziert werden, denn auch auf ihnen kann man verbotene Flugblätter befördern.

Gleichgeschalteter Journalismus.

Nach der Unterdrückung der gesamten sozialdemokratischen Presse, wodurch mit einem Schlage 15.000 Existenzen vernichtet wurden, und nach der Umwandlung der gesamten bürgerlichen Presse in Hakenkreuzblätter folgt die Gleichschaltung der Journalistenorganisationen.

Zuerst kam der Reichsverband der deutschen Presse an die Reihe, dem der sozialdemokratische Minister Karl Severing zu dem prachtvollen Hause an der Tiergartenstraße im Berliner Westen verholfen hat. Jetzt hat man auch den Verein Berliner Presse, eine vollkommen unpolitische, rein gesellschaftlich-humanitäre Vereinigung von mehreren hundert, großenteils auch schon bejahrten Berliner Schriftstellern und Redakteuren im Sinne von Goebbels umgemodelt. Zum Vorsitzenden mußte — wie schon vorher im Bezirksverband Berlin des Reichsverbandes der deutschen Presse — der ehemalige Hauptmann Willi Weiß vom „Völkischen Beobachter" gewählt werden. Durch eine Satzungsänderung wurde dem Vorstand das Recht gegeben „Feinde des nationalen Deutschland" aus der Mitgliederliste zu streichen, womit sie dann zugleich auch den Anspruch auf die satzungsmäßigen Pensionszuschüsse für ihre Hinterbliebenen verlieren.

Auf der Tagesordnung hatte auch ein Antrag gestanden, daß Juden und Marxisten nicht mehr aufgenommen werden dürfen. In den Presseberichten über die Hauptversammlung ist von dem Schicksal dieses Antrages nichts zu lesen. Die Haupteinnahme des Vereins Berliner Presse bildete nämlich seit Jahrzehnten der von ihm veranstaltete Berliner Presseball. Offenbar möchte auch die neue Zeitung die reichen Juden auf künftigen Presse-bällen nicht missen.

Weißgardisten und Braunhäusler.

Vor einigen Wochen sah man in gleichgeschalteten Bilderblättern die russischen Hakenkreuzler, die sich in Berlin unter hohem Naziprotektorat als „Weiße Garde" aus der Jugend der russischen Emigration gebildet haben. Und nun berichtet der „Daily Herald", daß bereits zweitausend dieser Weißgardisten in Jüterbog ausgebildet werden. Sie haben ihre eigenen Offiziere und ihren russischen Kommandanten. Sobald diese zweitausend ausgebildet sind, sollen andere zweitausend an die Reihe kommen. Als Zweck wird die „Kolonisierung" Osteuropas und Rußlands bezeichnet, welches Ziel Herr Hugenberg in seinem berühmten Memorandum auszuplaudern so indiskret gewesen ist.

Maul halten, Steuern zahlen!

Im Fleischerladen einer Großstadt Mitteldeutschlands räsoniert kaufendes Publikum über die steigende Teuerung. Eine Frau erwidert den Schimpfenden: „So habt ihrs doch gewollt. Ihr gebt ja zu, daß Ihr Hitler gewählt habt. Nun löffelt aus, was Ihr Euch eingebrockt!" — Einige Zeit darauf erschienen SA-Leute bei der Kühnen, bedrohten sie und erklärten: „Noch einmal so was und Sie verschwinden in Schutzhaft!"

In der gleichen Stadt meuterten in einem Milchladen einige Kunden wegen der teueren Butter. Die Verkäuferin verteidigt sich:

„Ich mache doch die Preise nicht! Ihr habt doch das Hakenkreuz gewählt — was kann ich dafür!" Am selben Nachmittag erscheint ein Nazimann in voller Kriegsbemalung, stellt die Geschäftsfrau zur Rede und verkündet ihr: „Wenn Sie noch einmal sowas sagen, wird ihr Laden zugemacht!"

Maul halten, stramm stehen, Steuern zahlen! Wer muckst, verschwindet hinter Mauern! Große Zeit für Denunzianten und Lumpen.

Büchergilde in der Schweiz.

Die „Gleichschaltung" in Deutschland hat auch die Büchergilde Gutenberg betroffen, die in der Schweiz eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern besitzt. Nun hat sich eine Genossenschaft Schweizerische Büchergilde Gutenberg in Zürich gebildet, die den Betrieb für die schweizerischen Mitglieder im bisherigen Sinne, unabhängig von der nun in nationalsozialistischen Händen befindlichen Zentrale weiterführt.

Gott und sein Werkzeug Adolf Hitler

Der neue Staatskommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens hat folgendes angeordnet:

1. Für die Abwendung des bolschewistischen Chaos schulden wir Gott und seinem Werkzeug Adolf Hitler Dank. Nur das Bestehen der Nation ermöglicht das Bestehen einer Kirche.

2. Der heute bei mir versammelten, gestern ernannten Bevollmächtigten der evangelischen Kirchenprovinzen und Landeskirchen in Preußen sind beauftragt, die Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen im Hinblick auf das Ziel einer deutschen evangelischen Kirche durchzuführen.

Gleichzeitig übertrage ich auf diese Bevollmächtigten sämtliche Befugnisse aller aus den gewählten kirchlichen Vertretungen hervorgegangenen Ausschüsse.

3. Mit sofortiger Wirkung beurlaube ich den Generalsuperintendenten der Kurmark Dr. D. Dibelius.

4. Weitere Anordnungen folgen.

Der Kommissär Jäger.

Zeitungstarif bew. m. P. D. Zl. 159.334/VII-1933.